

stämme aufgestellt und auf sie gefeuert hatten, begannen sie einen eiligen Rückzug. Die meisten von unseren Pferden fielen nieder, als wir abgestiegen; wir aber zerstreuten uns im Gehölz, um Wasser zu suchen. Nach kurzer Abwesenheit kehrten einige mit gefüllten Kürbisflaschen zurück. Wir tranken ein Paar Schlucke und dann erquickten wir unsere schwachtenden Pferde, indem wir ihnen das Wasser in die Kehlen schütteten. Es dauerte nicht lange, so hatten sich die armen Thiere wieder soweit erholt, daß sie das üppige Gras abzuweiden angingen. Auch wir waren bald wieder in der alten Verfassung, und nachdem wir eine tüchtige Mahlzeit zu uns genommen hatten, versanken wir in einen erquickenden Schlaf.

15. Der Rückzug.

Als wir am folgenden Morgen erwachten, fanden wir, daß der alte Hicks bereits zum Spähen ausgezogen war. Wir konnten nicht daran denken, Jäger auszusenden, und fingen an, unsere Vorräthe von getrockneten Lebensmitteln anzugreifen. Gegen Mittag kehrte der Alte mit der Nachricht zurück, daß sich die Feinde auf drei Seiten unserer Stellung am Saume des Waldes gelagert hätten, um uns, wie es schien, auszuhungern. Das war eine trübselige Neuigkeit!

Das Wäldchen hatte etwa zwei Meilen Länge und eine halbe Meile Breite. Dieser Raum gewährte uns einen genügenden Weidgrund für unsere Pferde, und da die Indianer keinen Versuch machten, in das Gehölz einzudringen, so befanden wir uns in einer vortrefflichen Festung. Wir unternahmen häufige Ausfälle, aber in jeder Richtung, wo wir dieselben versuchten, traten uns die Feinde mit Uebermacht entgegen und trieben uns zurück. Als